

Limpas (1919) und Garabandal (1961-1965)

- Teil 4 -

Verkündigungsbrief vom 01.05.1994 - Nr. 16 - 1. Joh. 3,18-24
(5. Ostersonntag 1994)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 16-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Der Lieblingsjünger des Herrn betont in seinem ersten Brief, daß die übernatürliche Liebe zu Gott und den Nächsten unser Herz mit Zuversicht erfüllt. Wer Gottes Gebote erfüllt, der mag den Sohn bitten, um was er will. Der Vater wird ihn erhören. So bleiben wir in Gott und Gott in uns. Um so lieben zu können, bedürfen wir der Gnade des Heiligen Geistes, der uns die Fähigkeit dazu gibt. Wir erinnern uns an den Journalisten, der 1919 in Limpas vor dem Gnadenbild des Herrn in seiner Agonie den lebendigen Anblick des Herrn mit seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erfuhr. Er schließt seine Erfahrungen mit folgenden Worten:

- „In diesem Meer blendenden Lichtes flattert die Seele, gleichsam befreit von der Last des Fleisches, furchtsam und beengt empor, legt schließlich ihre matten Flügel zusammen und sucht vergebens ihr Elend zu verbergen. Dabei fühlte ich mich von der Fülle des Lichtes nicht geblendet, starb auch nicht vor Entsetzen und Reue angesichts meiner Sündhaftigkeit, denn gleichzeitig trat sanft und mitleidig die Barmherzigkeit Gottes dazwischen, wie wenn eine Mutter die Blöße ihres Kindes mit weißem Linnen zudeckt. Ich konnte mich nicht entfernen, mein ganzes Wesen stürzte sich mit heftigem Durst, mit unwiderstehlichem Verlangen, mit übermenschlich leidenschaftlicher Sehnsucht auf diese einzige Liebe, die sättigt und nie erlischt, auf diese süßeste Liebe aller Lieben, welche ewig ist.

Hört schließlich das Wunder auf, so hat man ein unbeschreibliches Empfinden, wie wenn man im Traum eine Landschaft betrachtet, in welcher die Formen und Farben, ohne sich zu verlieren, ineinanderfließen und in einen durchsichtigen Nebel übergehen. Verwirrt und fassungslos kehrt man endlich in die Wirklichkeit zurück, nachdem man sich eine Stunde lang in die Zeiten des Evangeliums zurückversetzt glaubte, in denen Jesus durch die galiläischen Dörfer zog, alle Krankheiten heilte und sich über alles Elend erbarmte.“

Dieser Journalist erfuhr vom lebendigen *Christus in Limpas* her, was die Engel in *Marienfried 1947* im Dreifaltigkeitshymnus gesungen haben:

- „*Furchtbarer und gerechter Richter, immer gütiger und barmherziger Vater!*“

Was vom Vater gilt, das gilt auch vom Sohn. Und was vom Sohn gilt, gilt auch vom Heiligen Geist. Der eine und dreifaltige Gott ist immer zugleich und ganz heilig und gerecht, aber auch zugleich gütig und barmherzig. Wer sich dem gerechten Gott stellt, dem wird seine Barmherzigkeit zuteil. Wer aber die Barmherzigkeit Gottes mißbraucht, muß seine strenge Gerechtigkeit im Gericht erfahren. Es hängt von uns

ab, wie Gottes beide Eigenschaften auf uns wirken. Auf einen verstockten Sünder fällt die Gerechtigkeit. Ein reuevoller Sünder erfährt Gottes Barmherzigkeit. Ist der Sünder nicht verhärtet, dann kann für ihn die erfahrene Gerechtigkeit Gottes aus Gnade zur Barmherzigkeitserfahrung werden.

So geschah es mit einem gottlosen Klavierspieler aus Spanien.

- Am 18. August 1920 veröffentlichte die Zeitung „*EL Diario Montnes*“ in Santander einen Bericht. Dieser Pianist prahlte überall bei seinen Auftritten mit seinem Unglauben. Er gab laut die schrecklichsten Gotteslästerungen von sich. In seiner Unverschämtheit rühmte er sich der gemeinsten Laster, für die er stets eine Entschuldigung fand. Die Gegenwart von Welt- und mehr noch von Ordenspriestern reizte ihn zu gemeinsten Äußerungen. Wenn er Heiligenbilder und besonders Bilder des Gekreuzigten sah, dann entflammte sein Haß gegen alles Religiöse besonders. Nun hörte dieser Ungläubige bei einer Konzertreise durch die Provinz Santander von den Ereignissen in Limpias.

Er ging dorthin und störte um die Mittagsstunde durch einen rohen, lauten Ausruf die wenigen Beter in der Kirche. Dann betrat er das Gotteshaus und stellte sich mit herausfordernder Miene in die Mitte. Wütend stürzte er auf den Altar und das Gnadenbild zu. Da bleibt er plötzlich vor der Kommunionbank stehen und fällt mit lautem Gepolter zu Boden. Zufällig stand ein Arzt vor der Kirchentür. Man brachte den ohnmächtigen Spötter aus der Kirche hinaus. Dreimal wurden Wiederbelebungsversuche unternommen, bis er endlich aus seiner Ohnmacht befreit werden konnte.

Er berichtet selbst: *„Ich wollte bis zum Altar vordringen, wo das Bild steht. Ich sah das Haupt geneigt. Als ich an den Stufen angekommen war, erhob sich das Haupt des Bildes und schaute mich mit einem Blick an, den ich nie beschreiben kann und der mich plötzlich zurückhielt. Er bewegte seine Lippen und ich sah, wie sich Christus vom Kreuz loslöste und auf mich zukam. In diesem Augenblick habe ich das Bewußtsein verloren.“* Der ehemalige Kirchenhasser und `Pfaffenfresser´ verließ Limpias erst nach einer reumütigen und demütigen Beichte. Mit rührender Andacht empfing er am nächsten Morgen die Heilige Kommunion. Seine Tränen konnte er nicht verbergen. Als er den Ort der Gnade verließ, erklärte er, nie habe er einen solchen Seelenfrieden gespürt wie dort. Die Ohnmacht in der Kirche war nicht fingiert oder gespielt. Sonst hätte er sein Leben in Gefahr gebracht. Der Arzt, der ihn reanimiert hatte, stellte fest, daß der Künstler durchaus eine gesunde und kräftige Natur besaß. Sein plötzliches Umsinken lasse sich nur durch den außerordentlichen Eindruck vor dem Christusbild erklären.

Soweit zu Erfahrungen von Menschen in Limpias.

Sind die dortigen Ereignisse von 1919 und in den folgenden Jahren nicht eine große Anzahl von Mahnungen und Warnungen, die der Erlöser einzelnen Menschen zukommen ließ, um ihnen einen deutlichen Impuls zur Entscheidung zu geben?

Wobei es dann immer noch vom einzelnen Empfänger abhängt, ob die Entscheidung positiv oder negativ ausfällt.

- Könnte man nicht sagen, daß Christus 1919 in *Limpas* eröffnete, was in der gleichen Diözese Santander im Ort **San Sebastian Garabandal** gegen Ende des 20. Jahrhunderts weitergeführt bzw. zum Abschluß geführt werden soll?

Könnte es nicht sein, daß der Heilige Geist das vom Sohn Gottes begonnene Werk weiterführen und vollenden will?

Denken wir an die Entstehung der Kirche auf Golgotha. Blut und Wasser treten aus dem durchbohrten Herzen des Erlösers hervor. Es sind die Sakramente der Kirche und die Kirche selbst als Grundsakrament, die aus dem Herzen des Erlösers auf Kalvaria entstehen. Der Heilige Geist aber vollendet das Werk des Erlösers beim ersten Pfingstfest. Da wird die zwar schon entstandene, aber noch verborgene Kirche Gottes für die Öffentlichkeit geboren. Die ersten 3.000 Personen lassen sich auf die Predigt des hl. Petrus hin taufen. Der Heilige Geist bringt die am Kreuz entstandene Kirche in die Gesellschaft hinein. An Pfingsten wird sie eine öffentliche Institution in Jerusalem.

Ähnlich begann Jesus Christus am Beginn des 20. Jahrhunderts (1919) mit jener Warnung an die Menschheit, die der Heilige Geist am Ende unseres Jahrhunderts auf die ganze Menschheit ausdehnen wird, wenn die Ankündigungen von *Conchita* und ihrer Mitseherinnen stimmen. Die dritte Person in Gott vollendet das Werk der zweiten Person in Gott.

- Was in *Limpas* eröffnet wurde, käme demnach in *Garabandal* zum Höhepunkt und Abschluß.

Man erkennt den geschlossenen, einheitlichen Plan der göttlichen Vorsehung, der hinter dem Vorgehen des Erlösers und dem des Heiligen Geistes steht. Dies im einzelnen zu beweisen und auszuführen ist dann das Thema der nachfolgenden Predigt, in deren Mittelpunkt die nähere Beschreibung der göttlichen Warnung steht.

(Fortsetzung in Teil 5)